



Schule Erlenbach

Schulweg



Ausgabe 27
September 2021

 **ERLENBACH**
SCHULE

Editorial

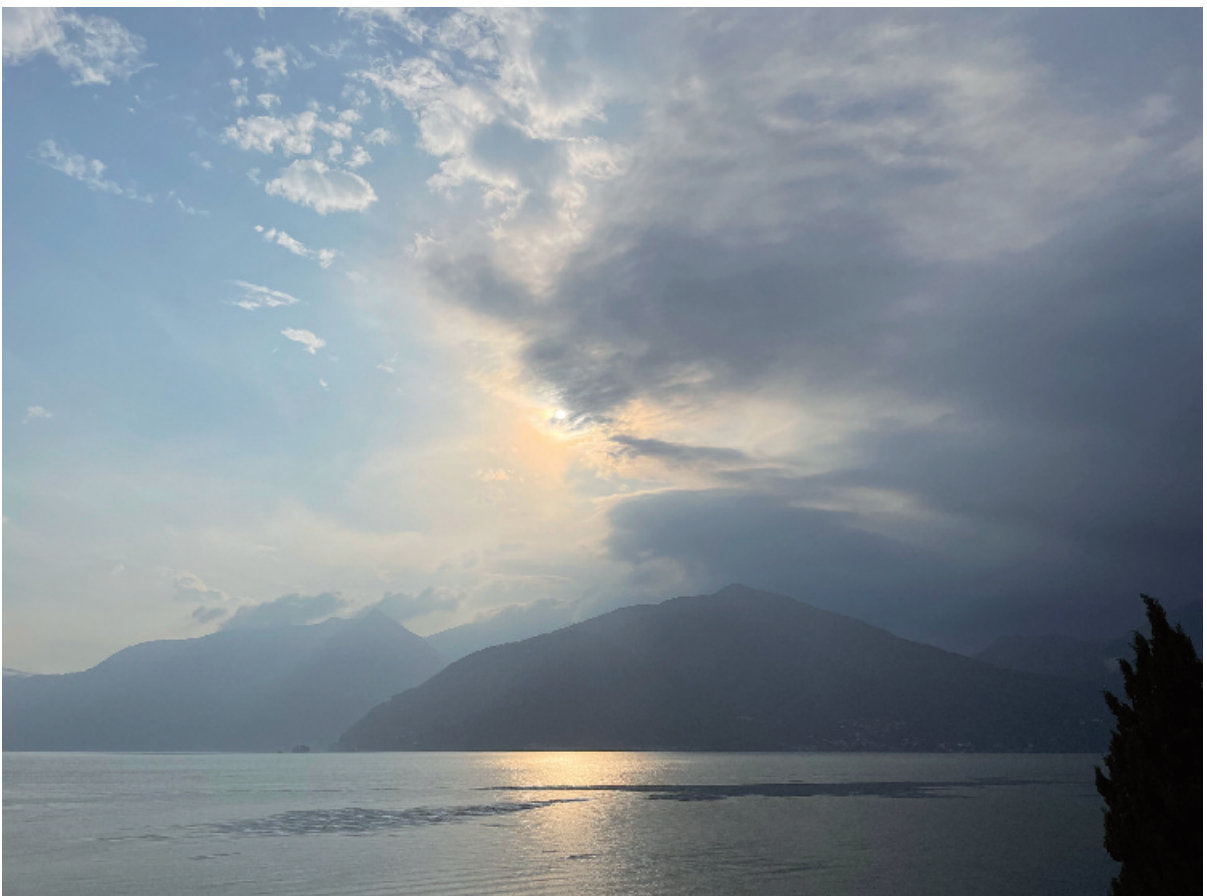
Was für ein Sommer! Ich habe mich auf Sonne, gutes Essen und dolce far niente gefreut. Während das gute Essen und dolce far niente wunderbar machbar waren, hat die Sonne sich leider etwas versteckt. Ich habe mich einige Male gefragt, ob ich tatsächlich in den Sommerferien verweile oder ob ich mich vielleicht doch einfach im Datum geirrt habe und bereits Herbstferien sind.

Doch während ich dem Regen draussen zuschaute, erinnerte ich mich daran, dass mir das Wetter als Kind zum Glück immer egal war. Egal ob Nebel, Wind, Regen oder Sonnenschein, irgendeine kreative Idee hatte ich zusammen mit meiner Schwester immer. Wir vertieften uns im Rollenspiel, hüpfen draussen in Regenpfützen umher oder bastelten etwas.

Zum Glück sind auch die Kinder unserer Schule so. Sie vertiefen sich in verschiedene Projekte und freuen sich auf Schulreisen und Exkursionen, unabhängig vom aktuellen Wetter. So können Sie auch in dieser Ausgabe des Schulwegs unsere Schüler auf ihrem Ausflug auf dem Planetenweg, beim Basteln von Planetenmodellen, beim Kochen von römischem Essen im Wald oder bei ihrem Theaterprojekt begleiten.

Ich wünsche Ihnen viel Spass bei der Lektüre – egal bei welchem Wetter.

Linda Wullschleger, Redaktion und Klassenlehrerin



Wie unterscheiden sich die drei Beurteilungsformen?

Die «Summative Beurteilung»

Wer kennt es nicht, die Aufregung vor einer Lernkontrolle und die Freude oder Enttäuschung über die Ergebnisse. Wie bei einem Wettkampf geht es bei einer Lernkontrolle um eine Momentaufnahme, in der die Schülerinnen und Schüler ihr Wissen und ihre Kompetenzen in einem vorgegebenen Rahmen zeigen können. Diese Beurteilungsform ist sicherlich die bekannteste und wird im Bildungswesen als die «Summative Beurteilung» bezeichnet.

In den letzten Jahren hat die Schule viele nützliche Instrumente in dieser Hinsicht erarbeitet. Im Team sind Vergleichstests für die einzelnen Klassenstufen erstellt und die «Lernlupe», eine interkantonale Standortbestimmung für die Klassen im zweiten Zyklus (3. bis 6. Klasse), ist eingeführt. Neben der Funktion der Standortbestimmung bieten diese Instrumente eine wunderbare Grundlage für die Lehrpersonen, ihre eigene Beurteilungspraxis zu reflektieren.

Die «Formative Beurteilung»

An unserem letzten Schulentwicklungstag im Juni haben sich die Lehrpersonen an einer Weiterbildung mit Thomas Birri, von der Pädagogische Hochschule St. Gallen, mit der zweiten Beurteilungsform «Formative Beurteilung» befasst. Im Gegensatz zu der «Summativen Beurteilung», welche eine Bilanz am Ende einer Lerneinheit darstellt, befasst sich die «Formative Beurteilung» mit der Prozessbegleitung der eigentlichen Lernphase. Die Lernphase kann mit einem «Training» verglichen werden. Hier geht es darum, unter starkem Einbezug der einzelnen Schülerinnen und Schüler, individuelle Fortschritte einzufordern und die Kinder im Lernprozess zu unterstützen und zu begleiten. Dabei sind regelmässiges Üben, Sinnhaftigkeit, Lernen aus Fehlern und viele lernförderliche Rückmeldungen an der Tagesordnung. Die Rolle der Lehrperson während dieser Phase kann gut mit der einer Trainerin verglichen werden.

Die «Prognostische Beurteilung»

Die dritte Beurteilungsform ist die «Prognostische Beurteilung». Diese zukunftsorientierte Einschätzung der Lehrperson ist dann angesagt, wenn es um Schullaufbahnentscheidungen z.B. beim Übertritt in der Sekundarstufe geht. Im Rahmen ihrer professionellen Einschätzung ist die Lehrperson hier gefragt die Schülerinnen und Schüler, gemäss ihren Leistungen und überfachlichen Kompetenzen so einzustufen, dass später möglichst keine Über- oder Unterforderung eintritt.

Als Schule konnten wir von der Weiterbildung mit Thomas Birri viel mitnehmen. Im neuen Schuljahr werden wir uns weiter mit diesem Thema beschäftigen. Es ist gut möglich, dass die «Formative Beurteilung» in irgendeiner Form z.B. an einem Elternabend oder an einem unserer Elternbildungsanlässe auch für die Eltern zum Thema wird.

Die Kommunikations-App «Escola»

Zum Schluss möchte ich Sie auf etwas anderes hinweisen. Zusammen mit der GSEH (Gemeinsame Sekundarschule Erlenbach Herrliberg) haben wir uns für die Applikation «Escola» entschieden. Die Applikation ist ein Schweizer Produkt und wurde speziell für Schulen entwickelt. Neben vielen weiteren Funktionen ist «Escola» eine Kommunikationslösung. Das Instrument wurde für den internen Gebrauch auf Schuljahresbeginn im August eingeführt. Erst nach den Herbstferien ist geplant, die Applikation als einen der Kommunikationskanäle zwischen der Klassenlehrperson/Schule und dem Elternhaus in Betrieb zu nehmen. Wir sind überzeugt, dass die Kommunikation damit wesentlich einfacher und koordinierter geführt werden kann. Sämtliche Informationen zu «Escola» werden wir den Eltern in den kommenden Wochen zukommen lassen.

Adam Perry, Schulleiter

Impressionen aus dem KG Wanne

Als die Kinder nach den Sportferien zurück in den Kindergarten Wanne kamen, staunten sie nicht schlecht. Der Kindergarten hatte sich in ein Spital verwandelt. Das Bäbi aus dem eigenen Bäbiegge war aus dem Hochstuhl gefallen, blutete am Kopf und musste unverzüglich mit der selbstgebastelten Ambulanz abgeholt, untersucht und danach ins Spital gefahren werden. Zum Glück war es keine riesige Wunde und konnte mit Steri-Strips geklebt werden.



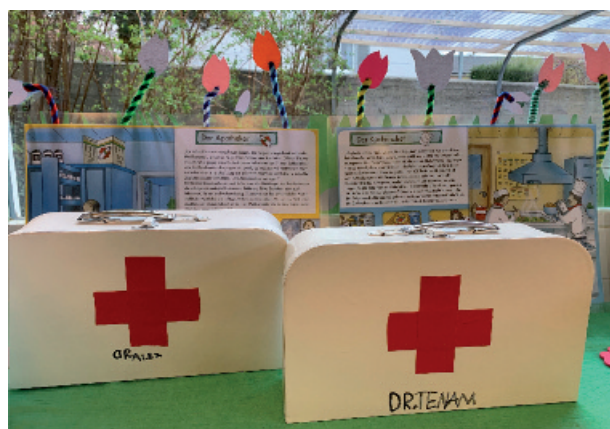
Und so waren wir schon mitten im neuen Thema, welches uns bis zu den Frühlingsferien begleitet hat. Mit einem schönen Bilderbuch, in dem ein Junge an einer Lungenentzündung erkrankt war und diese im Spital auskurieren musste, brachten wir den Kindern das Spital näher und hofften somit auch vorhandene

Ängste abbauen zu können. Wir lernten unseren eigenen Körper und alle Körperteile besser kennen. Die Kinder durften Verbände machen, einander den Finger eingipsen, sich wiegen, die Grösse messen, ein Röntgenbild mithilfe von Wattestäbchen kreieren und vieles mehr.

Ein grosser und wichtiger Teil war unsere Spitallecke, in der die Kinder selbst Arzt/Ärztin spielen durften und Patienten untersuchen und behandeln konnten. Wir hatten eine Anmeldung, ein Wartezimmer, ein Untersuchungszimmer und natürlich einen Operationssaal. Diese Spielorte waren sehr beliebt, manche Bäbis, Kinder und sogar Tiere wurden dort gepflegt, verarztet und geheilt.

Da unser Jahresthema Berufe ist, lernten wir mit einem zweiten Bilderbuch auch noch diverse andere Berufe im Krankenhaus kennen. So wissen unsere Kinder nun, dass ohne Köche, Wäscher, Physiotherapeuten, MPA's, Röntgenassistenten, Anästhesisten und noch viele andere mehr kein funktionierender Spitalbetrieb möglich wäre.

Als Abschlussprojekt durften alle Kinder ihren eigenen Arztkoffer erstellen, der mit selbstgebasteltem Fiebermesser, Stethoskop, Gipsfinger und diversen echten Utensilien wie Spritzen, Verbänden, leeren Medikamentenschachteln





und vielem mehr befüllt wurde. So haben die Kinder noch lange ein Andenken und können zuhause damit spielen.

Besonderes Highlight in diesen Wochen war, als ein Elternpaar (beide Ärzte) zu uns in den Kindergarten kam und eine echte Operation mit echten Utensilien durchführte. Ein grosser Plüschhund wurde mit Bauchschmerzen ins Wartezimmer gebracht. Nach dem Röntgen sahen wir, dass er kleine Teile verschluckt hatte. Diese konnten nur mittels Operation entfernt werden. Die Kinder wurden der Operation entsprechend gekleidet und der Hund erhielt eine Narkose. Nach einer ordentlichen Desinfektion wurde mit einem echten Skalpell der Bauch aufgeschnitten und die verschluckten Teile fachmännisch rausgeholt. Der Bauch wurde danach mit Nadel und Faden wieder zugenäht.



Und wie das Leben so spielt, wurde unglücklicherweise das Operationstuch an der einen Ecke des Bauches des Hundes festgenäht.

Na ja, aller Anfang ist schwer...

Wir durften sehr viele neue Sachen über das Spital lernen und erlebten eine interessante, kurzweilige und lehrreiche Zeit.

Rachel Matthey

Vorhang auf! Die Klasse 2B macht Theater!



Kurz vor Weihnachten 2020 erreichte mich folgende Nachricht: Die kantonale Fachstelle «Schule und Kultur» genehmigte - unter Einhaltung der Schutzmassnahmen - die Durchführung unseres Theaterprojektes! Hurra!

Seit März 2020 hält die Corona-Pandemie die Welt in Atem. Der Schulalltag ist sehr eingeschränkt, vor allem finden keine stufenübergreifenden Aktivitäten statt. Wichtige gemeinschaftsbildende Anlässe wie Spieltag und Sporttag werden weiterhin abgesagt, dazu die Maskenpflicht, die das Erkennen von Emotionen so schwer macht. Schule fühlt sich plötzlich ganz anders an. Umso grösser ist die Freude auf das zweiwöchige Theaterprojekt, welches unsere Klasse erleben darf. Unter der kompetenten Leitung von Daniela Bolliger, einer erfahrenen Theaterpädagogin und Schauspielerin, tauchen wir - sowohl Kinder als auch Lehrerinnen - in die Welt des Theaters ein. Zwischen dem 17. und 30. März 2021 werden alle Schulbücher zugeklappt, die Pulte zur Seite geschoben, das Klassenzimmer wird zur Bühne umfunktioniert. Nun heisst es: Vorhang auf - Wir machen Theater!

In den ersten Tagen führt Frau Bolliger verschiedene Aufwärm- und Theaterspiele durch. Jedes Kind beginnt seine eigene Bühnenpräsenz zu spüren. Am dritten Tag wird das Kinderbuch «Räuber Ratte» vorgelesen; diese Geschichte ist das Grundgerüst für unser Theaterstück. Die Kinder erfinden eigene Figuren, passen die Szenen an und neue Dialoge entstehen. Der Ausgang der Geschichte unterscheidet sich jedoch vom Buch...

«Räuber Ratte ist eine gemeine Ratte, die allen Tieren das Essen stiehlt. Alle Tiere leiden darunter bis eines Tages zwei kluge Enten auftauchen und ihn in die Falle locken. Blind vor Gier fällt Räuber Ratte darauf ein und wird am Ende von der Tiergemeinschaft zu Rede gestellt. Er sieht ein, dass es ihm besser geht, wenn er mit allen in Frieden lebt. Zum Schluss gibt es ein Riesenfest und alle sind glücklich!»

Nachdem unsere eigene Geschichte entworfen wurde, darf sich jedes Kind überlegen, welche Rolle es spielen möchte. Alle sind gefordert, aber niemand wird dabei überfordert. Die Entscheidungen werden partizipatorisch und im

offenen Dialog getroffen. Am Tag darauf werden die Rollen in einer fröhlichen, entspannten und wertschätzenden Atmosphäre verteilt. Nun geht es an die Entwicklung der Texte, der Musik und der Requisiten. Frau Maya Burgdorfer, Fachlehrerin für Textiles und Technisches Gestalten, unterstützt uns mit ihrer grossen Erfahrung. Dank ihrer grossen Flexibilität kann sie binnen Stunden zusammen mit den Kindern die Masken für das Theaterstück basteln. Vielen Dank Maya für deine Hilfe! Parallel dazu arbeitet Frau Marcela Sigur, Fachlehrerin für Musikalische Grundausbildung, an passenden Liedern. Innerhalb von 24 Stunden komponiert sie zwei Lieder und nimmt sie auf. Herzlichen Dank Marcela, deine Musik hat unserem Stück echten Theaterzauber verliehen!

In der Zwischenzeit wird im Klassenzimmer fieberhaft weitergebastelt. Texte werden weiterentwickelt, angereichert und es wird immer wieder philosophiert (das «Hungerlied» hat für lebhaftes Diskussionen gesorgt). Der Prozess der Verwandlung ist nun initiiert. Die Kinder schlüpfen immer bewusster in ihre Rollen, sie werden immer ernster, sie wachsen zu einem Ensemble zusammen und unterstützen sich gegenseitig. Jede Stimme, jede Persönlichkeit, jede Idee wird dem gemeinsamen Ziel gewidmet: eine Theateraufführung auf der Bühne gemeinsam zu erleben!



Die Tage vergehen schnell und schon ist es so weit: der Tag des Bühnenauftritts! Nervosität und Anspannung sind kaum auszuhalten. Die Kinder können die Texte und Lieder auswendig, haben aus einfachen Materialien stimmungsvolle Requisiten gebastelt und sind bereit: Am 30. März um 16:30 heisst es «Vorhang auf für das Theaterstück «Räuber Ratte», gespielt von der Klasse 2B! Die Übertragung für die Eltern findet digital statt. Es ist ungewohnt vor einem leeren Saal zu spielen, aber die Kinder meistern diese Herausforderung souverän. Die Technik versagt zwischendurch, aber alle haben Verständnis dafür. Am Ende fühlen sich Kinder, Eltern, Theaterpädagogin und Lehrerinnen glücklich und stolz!

Das Theaterprojekt war für alle eine intensive Reise, in der wir uns als Klassengemeinschaft «neu» erlebten. Die Kinder konnten ihre MitschülerInnen von einer anderen Seite kennenlernen, haben viel gelacht, zeigten Durchhaltevermögen und sind über sich hinausgewachsen. Wir sind davon überzeugt, dass jedes Kind bei dieser Erfahrung an Selbstvertrauen gewinnen konnte und das positive Gefühl lange mit sich tragen wird. Ein unvergessliches und bereicherndes Erlebnis für uns alle!

Besonderen Dank möchten wir Barbara Rusterholz, dem Hauswartteam und Kei Shirato für ihre Unterstützung bei der Umsetzung des Projekts unter Pandemie-Bedingungen aussprechen. Daniela Bolliger danken wir von Herzen für ihre einfühlsame, inspirierende und souveräne Leitung, die das Entstehen des Theaterzaubers ermöglicht hat!

Eirini Berg

Neu an der Schule

Anna Maria Flückiger

Integrative Förderung

Schon bald werden wir gemeinsam das neue Schuljahr beginnen! Ich freue mich auf ein baldiges persönliches Kennenlernen.

Gerne stelle ich mich kurz vor: Seit gut 25 Jahren unterrichte ich auf der Primarstufe. Nach dem LehrerInnenseminar in Langenthal(BE), führte mich meine berufliche Laufbahn von Basel über Mailand nach Rom an die Schweizerschule Rom. In 20 Jahren Auslandsaufenthalt habe ich viele wertvolle Erfahrungen gesammelt, sei dies auf beruflicher oder persönlicher Ebene. Seit einigen Jahr unterrichte ich nun wieder in der Schweiz, erst eine Mittelstufe in Zürich und dann eine Unterstufe in Küsnacht

Meinen Beruf übe ich seit jeher mit großer Leidenschaft aus; die Begeisterungsfähigkeit und Neugier der Kinder sind einzigartig und ich freue mich, die Kinder integrativ in ihrem Schulalltag zu fördern und zu begleiten.

Meine Freizeit verbringe ich am liebsten mit meiner Familie, sei das in der freien Natur, an einem kulturellen Anlass oder auch einfach gemütlich zu Hause mit einer spannenden Lektüre. Daneben musiziere ich gerne mit Freunden oder mit meinen Kindern.



Saira Küng

Mein erstes Praktikum absolvierte ich an einer deutsch-englisch-französischsprachigen Schule in Zollikon. Schon dort merkte ich, wie mir die Mehrsprachigkeit im Unterricht sehr gefiel. Da ich selbst zweisprachig (Schweizerdeutsch und Englisch) aufgewachsen bin, war für mich schon früh klar, dass ich diese Sprachen in meiner Arbeit aktiv nutzen möchte.

Zudem haben mir die drei Jahre, die ich im Ausland gelebt habe, geholfen, verschiedene Kulturen aus anderen Perspektiven zu sehen, sie so besser zu verstehen und weltoffener zu sein.

Meine Freizeit verbringe ich am liebsten mit Familie und Freunden. Als Ausgleich zum Alltag komme ich zur Ruhe und schöpfe neue Energie beim Lesen, Pilates und in der Natur. Ab diesem Sommer wohne ich mit meinem Mann und unserer fünfjährigen Tochter in Unterengstringen ZH.

Nach einigen Jahren als Kindergärtnerin freue ich mich nun auf die neue Herausforderung, als DaZ-Lehrperson unterrichten zu dürfen.

NMG – was ist das?

Das Fach Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) hat mit dem neuen Lehrplan auch einen neuen Namen erhalten. Vielleicht kennen Sie es noch als Realien oder Mensch und Umwelt (M&U)? Es ist ein vielperspektivisches und integratives Fach. Es unterstützt und fördert die Schülerinnen und Schüler im Erschliessen und Verstehen ihrer natürlichen, kulturellen sozialen, geistigen und technischen Umwelt. Gerne möchte ich Ihnen an zwei traditionellen NMG-Themen, Planeten und Römer, einen kleinen Einblick ermöglichen, wie meine 5. Klasse diesen Unterricht wahrnimmt.

Dominique Schönbeck

Römer Stopmotion

Wir hatten in der Schule das Thema Römer und haben einen eigenen Stopmotion Film gedreht. Wir haben in Dreiergruppen gearbeitet, aber wir mussten alleine die Skizze von dem Kulissenbild zeichnen.

Danach haben wir das Kulissenbild gemalt. Dafür haben wir leere Pizzaschachteln verwendet. Das fand ich eine mega gute Idee. So hatte man gleich einen 3D-Effekt. Danach haben wir die Playmobil-Figuren mit Tuniken bekleidet, welche wir mit einem kleinen Stück Stoff selber gebastelt hatten. Mit Papier haben wir Waffen wie zum Beispiel die Schwerter gemacht. Als wir dann alles parat hatten, konnten wir auch schon anfangen zu filmen. Wir haben auf unseren iPads eine App runter geladen und immer wieder unsere Figuren ein klitzekleines bisschen verstellt und ein Foto gemacht. Als unser Film fertig war, haben wir auch noch Musik hinzugefügt. Das war aber nicht so einfach! Und zum Schluss haben wir noch Effekte rein gemacht. Dann war der Film auch schon fertig. Als alle Gruppen fertig waren, durften wir die Filme von den anderen Gruppen anschauen. Das hat uns allen sehr Spass gemacht. Und gelernt haben wir dabei auch sehr viel!

Alicja

Römische Planeten

Nach neuester Zählung sind es acht,
das hat das All schon gut gemacht.
Ein spezieller Teil der Wissenschaft,
Rede ist von unserer planetarischen Nachbarschaft.

Jupiter, Saturn, Neptun, Uranus,
ist es doch ein Genuss –
Merkur, Venus, Erde, Mars,
den Römern machte wohl entdecken Spass.

Und weil die Römer kluge Leute waren,
können wir heute auf Strassen fahren.
Erstaunlich war schon jene Zeit,
mächtig, stolz, unendlich weit.

Joeline Schönbeck

Römer Lager Vindonissa

Wir waren auf einem Ausflug in Vindonissa im Kanton Aargau. Das war ein Legionärs-Lager. Dort waren früher 6000 Legionäre stationiert. Wir durften zwei Workshops machen. Im ersten haben wir uns in Gruppen aufgeteilt. Wir mussten an 8 Original-Schauplätzen ein Rätsel lösen: warum fliesst kein Wasser mehr in der neuen Leitung? Wir wurden ausgerüstet mit einem Legionärs-Rucksack, mit Karten, einem römischen Meter, einer leeren Flasche und einem Plan.



Wir haben ein kleines Audio-Gerät bekommen, so konnten uns die römischen Götter immer wieder hilfreiche Tipps einflüstern. Dafür haben wir uns auf die Markierungen am Boden gestellt. Bei diesen speziellen Punkten haben wir Informationen zu dem Rätsel erhalten.

Im zweiten Workshop verwandelten wir uns in Römer und lernten von einem erfahrenen Legionär römische Kampftechniken. Wir haben dazu ein Pilum, ein gladius und ein scutum (Schild, Schwert und Sperr) bekommen. Auf der Wiese standen Holzpfeiler und wir mussten mit dem Sperr auf den Holzpfeiler schießen und treffen. Am Schluss haben wir uns sogar in einer Panzerformation aufgestellt. Die vorderste Reihe musste sein Schild nach vorne halten. Die zweite Reihe musste ihr Schild über den Kopf halten. Auf Kommando sind wir losmarschiert. Es hat richtig Spaß gemacht!

Auf einer Wiese haben wir noch unser mitgebracht es Picknick gegessen. Nach dem anstrengenden Kampf und Training hat unsere Lehrerin uns ein Eis spendiert. Am Schluss sind wir mit dem Zug wieder nach Hause gefahren.

Basil

Römer Vortrag

Ein Römer Vortrag ist super toll. Man lernt viel Neues über die Vergangenheit von verschiedenen Menschen. Wie sie waren, was sie machten, wie sie lebten... Genau dieses Thema hatten wir, die Klasse 5A. Wir arbeiteten in 4er Gruppen. Jede Gruppe behandelte einen anderen Aspekt der Römer: Essen & Trinken, Familie, Schule & Bildung, Götter, Bauwerke und Technische Errungenschaften. Auch machten wir in der Gruppe ein Plakat. Hilfe hatten wir von den vielen Lehrpersonen, da wir neben unserer Lehrerin auch noch zwei Studentinnen der PHZH in der Klasse hatten. Diese halfen uns überall, gaben uns Tipps wie wir es besser machen können und standen im Allgemeinen uns immer sehr bei Seite. So wurden unsere Vorträge natürlich auch richtig toll. Die Vorbereitung lief natürlich auch ausgezeichnet. Denn wir haben

uns in den Gruppen gut verstanden, haben einander geholfen und haben uns zwischendurch auch Tipps gegeben. Was natürlich auch nicht fehlen durfte, war das viele Recherchieren. Denn so haben wir die vielen Informationen gefunden, die wir für unsere Vorträge gebraucht haben. Auf Learningview hatten wir auch Informationen, die uns sehr behilflich waren. Am Schluss unserer Vorbereitungen machten wir einen Halbkreis und hörten uns die tollen Vorträge von den anderen an. Da merkte man, wie fest alle daran gearbeitet haben.

Alejandra

Römisch im Wald essen

Wir gehen jeden Monat einmal in den Wald und kochen dort zusammen auf dem offenen Feuer. Dabei ist es uns egal, ob es regnet oder saukalt ist. Nur bei Sturm bleiben wir in der Schule. Im Mai wurden wir von Frau Schönbeck und von zwei Studentinnen begleitet. Sie hatten etwas für uns vorbereitet: römisches Essen!

Wir hatten leider nicht das beste Wetter, es hat durchgehend geregnet und es war kalt. Die Studenten haben uns das Rezept gegeben und wir Kinder haben alles alleine gekocht. Es war schwierig das Feuer in Schach zu behalten, weil alles nass war. Wir haben uns in Gruppen eingeteilt. Die eine Gruppe hat gekocht und die anderen Holz geholt. Das allererste, das geschnitten wurde, war der Fetakäse. Wir haben eine Linsensuppe mit Kokosmilch und Fetasalat gekocht. Dazu gab es Fladenbrot. Das war lecker. Auch den Salat hatten viele gerne. Die Suppe war weniger unser Geschmack. Nur zwei Kinder der Klasse fanden die Linsensuppe fein.

Leider haben wir das Fladenbrot etwas zu spät auf Feuer getan. So dauerte es lange, bis wir essen konnten und wir hatten Hunger. Den Tee, den wir auch noch gekocht haben, war anders als sonst – fader und ehrlicher gesagt, fand ich ihn nicht so den Knaller. Aber er war warm! Zum Dessert gab es Trauben und einen Schokoladenriegel (nicht ganz römisch – aber lecker!) Am Schluss waren wir nass und dreckig. Dennoch hat es echt Spaß gemacht.

Joni

Dossier

Ich erzähle euch etwas über die Römer-Dossiers, die wir hatten. Wir hatten ein Lernjournal und ein Dossier mit vielen Aufgaben. Im Lernjournal mussten wir immer einen Wochenrückblick machen, also was wir gemacht haben, was wir noch über die Römer lernen wollten, was wir noch nicht wussten, was wir schon wissen. Im Aufgabenheft hatten wir oft Hausaufgaben und dort drin lernten wir viel über die Römer und was sie machten, was ihr Beruf war und sie in der Freizeit machten. Man lernte über Gladiatoren, die Wagenrennen mit Pferden und das Theater. Die Gladiatoren kämpften im Kolosseum gegen andere. Es waren meist Sklaven, Kriegsverbrecher oder berufliche Gladiatoren. Die Gladiatoren haben mir am besten gefallen. Im Aufgaben-Heft waren die Aufgaben nicht so schwierig, aber es gab auch schwierige Aufgaben. Man hat viel gelernt, und es war ok in den Dossiers zu arbeiten. Im Dossier konnte es auch manchmal langweilig sein, aber nicht immer. Es gab ein paar Themen, die sehr spannend und gut beschrieben waren. Im Magazin, welches wir hatten, stand viel über die Blütezeit, Schule, Bildung, Legionäre, Caesar, das Essen, Kleider und über die Römer. Im Magazin stand alles gut erklärt und ins Detail beschrieben.

Das Römer Thema hat mir selber eigentlich gut gefallen.

Ernesto

Tunika

Wir haben eine Tunika in der Schule gebastelt, sie besteht aus Bettlaken. Wir haben sie innerhalb von vier Lektionen gemacht. Immer zwei Kinder haben ein Laken bekommen und halbiert.

Mit dieser Hälfte haben wir als erstes unsere Tunika (ohne Accessoire) gemacht. Dafür haben wir uns überlegt, wie wir unser Bettlaken schneiden müssen und haben es auf ein Papier gezeichnet, so dass wir auch reinpassen und sie anziehen können. Ich war mit einem Freund in einem Zweier-Team. Wir haben uns gegenseitig mit dem Schneidermassband gemessen und haben uns die Ergebnisse notiert. Anschließend haben wir mit unseren notierten Ergebnissen und unseren gemalten Überlegungen auf unseren Bettlaken gezeichnet. Bei den meisten kam das gut heraus, einige Tuniken wurden etwas zu eng geschnitten. Mein Kumpel und ich haben leider die Ärmel abgeschnitten..... Aber wir fanden, dass es nicht schlecht aussieht und deswegen haben wir allen gesagt, dass das ein Trent war bei den Römer..... Die Ärmel mussten man nähen, ausser wenn man etwas langsamer gearbeitet hatte, dann durfte man Bostitch nehmen. Wen man fertig war, noch Zeit hatte und noch ein Stück von seinem Bettlaken übrig war, durfte man auch noch Accessoires machen. Ich hatte zum Beispiel noch Zeit für einen Gürtel und einen Umhang, jedoch andere haben auch ein Schal gemacht. Das Besondere an den Tuniken war, dass wir alle durch unsere Accessoires anders aussahen. Die Jungen trugen die Tunika knielang und die Mädchen knöchellang. Am Schluss haben wir unsere Tuniken und die Accessoires angezogen und ein Klassenfoto gemacht.

Luis



Planeten Dossier

Als wir das Thema Planeten hatten, mussten wir natürlich auch Aufgaben lösen. Wir hatten dafür ein Dossier mit freiwilligen Aufgaben und solchen, die Pflicht waren. In dem Dossier gab es Aufgaben, die man mit einem Partner machen musste oder alleine. Es gab auch Aufgaben, bei denen man Bilder suchen musste, wie z.B. die Milchstrasse. Dafür musste man im Internet recherchieren. Das war cool!

Auch haben wir gelernt, was eine Sonnen- und Mondfinsternis ist oder kennen jetzt Begriffe wie Äquator, Meteorit oder Asteroidengürtel. Das war nicht so einfach sich das alles zu merken. Um alles besser zu lernen, haben wir oft passende Kahoots gespielt. Um diese Kahoots etwas aufzulockern, hat Frau Schönbeck immer wieder die Frage nach einem griechischen Gericht mit Aubergine (Moussaka) hineingeschmuggelt.... Kennt ihr diese Spezialität? Ich nicht.

Wir haben viele Seiten im Dossier gelöst. Einige waren wirklich schwierig zu lösen. Bei einer Aufgabe musste man das ganze Sonnensystem auf ein Blatt malen. Ich fand die Aufgaben im Dossier fair. Ich fand das ganze Dossier hat unsere Lehrerin schön gestaltet.

Alisa

Planeten Vorträge

Unsere Klasse hatte das Thema Planeten und dazu mussten alle einen Vortrag machen. Am Anfang durfte jeder einen Planeten wählen. Da aber einige Planeten total beliebt und andere nicht so gefragt waren, hat unsere Lehrerin noch ein paar Umteilungen mit uns zusammen gemacht.

Natürlich mussten wir recherchierten und in Büchern und Heftchen nachlesen. Viele gute Links zu kindergerechten Internetseiten Frau Schönbeck auf Learningview zu den einzelnen Planeten zusammengestellt. Wir hatten auch ein Planetenheftchen, das Frau Schönbeck gemacht hat. Das hat uns sehr viel gebracht. Natürlich hatten wir sehr viel Spass, denn wir

durften miteinander arbeiten und plaudern. Unsere Klasse redet sehr gerne und oft, manchmal auch zu oft und zu lange. Deswegen waren wir sehr froh, auch mal schwatzen zu dürfen. Eigentlich sollten wir für unseren Vortrag noch ein Plakat machen, doch wir hatten leider keine Zeit mehr. Das war doof, aber niemand konnte etwas dafür. Dann begannen die ersten Vorträge. Der erste ging über die Venus und war echt toll. Alle Vorträge waren spannend, denn jeder hatte andere, spannende Informationen. Ich hatte meinen Vortrag über Neptun genau wie noch zwei Kolleginnen. Persönlich fand ich das Thema nicht so cool und es war ok. Das Ganze dauerte mehrere Wochen, ich glaube 2-3 Wochen. Wir hatten also genug Zeit, um alles vorzubereiten.

Lia

Planetenmodelle

In der Schule hatten wir das Thema Planeten. Dazu passend haben wir auch ein eigenes Modell des Sonnensystems gebastelt. Als erstes mussten wir uns überlegen, wie unser Modell aussehen soll. Jeder durfte nämlich nach seinen Vorstellungen eines basteln. Wir durften unsere eigenen Ideen einbringen, uns aber auch im Internet inspirieren lassen. Anschliessend haben alle einen Plan aufgeschrieben. Darauf mussten wir festhalten, was wir für unser Modell brauchen. Diesen Plan haben wir dann unserer Lehrerin abgegeben. Frau Schönbeck hat dann das Material besorgt: Karton, Styroporkugeln, Holzstäbe, Kleber, Farbe.....

Als alle diesen Plan fertig hatten, konnten wir auch schon loslegen. Zuerst haben wir die Styroporkugeln nach unseren Vorstellungen als Planeten angemalt. Die meisten haben neun Styroporkugeln gebraucht für die Sonne, den Merkur, die Venus, die Erde, den Mars, den Jupiter, den Saturn, den Uranus und den Neptun. Einige haben aber auch noch Pluto oder den Mond gebastelt. Manche haben sogar Asteroiden gemacht. Danach haben viele den Hintergrund angemalt. Manche hatten aber auch ein Planetenmodell ohne Hintergrund. Eine schöne Galaxie zu malen ist sehr schwierig, deshalb sahen am Ende alle Planetenmodelle unterschiedlich aus. Manche waren Mobiles, andere von der Decke hängende Planeten in Kisten, bei an-



deren leuchtete die Sonne, weil eine Taschenlampe in ihr steckte. Bei anderen leuchteten sogar die Sterne im Dunkeln, da sie fluoriszierende Farbe verwendet haben.

Wir hatten sehr viel gelernt und eine Menge Spass beim Basteln gehabt. Auf unsere Modelle sind wir mächtig Stolz und wir haben auch viele Komplimente erhalten..

Emma

Dekoration

Wir hatten sehr viel Dekoration und Bücher zu den Planeten im Klassenzimmer. Zum Beispiel hatten wir aufblasbare Planeten, die im Klassenzimmer von der Decke hängten. Auch baumelten verschiedene, selber gebastelte Sonnensysteme von den Decken. Ein Highlight war sicherlich das Weltraum-1000er Puzzle. Wir haben immer in den Pausen zu-

sammen daran gearbeitet. Am Schluss von dem Thema waren wir fertig und es war riesig!

Wir hatten an der Wandtafel magnetische Planeten, die uns am Anfang eine grosse Hilfe waren. Man sah die Farben, die Grösse und die Reihenfolge der Planeten im Sonnensystem. Wir hatten auch eine Glaskugel, in der man die Planeten sah. Es stand auch welcher Planet wie heisst und man sah auch wie gross er im Vergleich zu der Sonne ist. Auch hatten wir ein Kaleidoskop. Das ist so wie ein Fernrohr, nur das man nicht irgendwie alles näher sieht, sondern man kann es so drehen und dann sieht man den Planetenhimmel. Das Puzzeln und Dekorieren hat uns sehr viel Spass gemacht und am Schluss sah unser Zimmer und die Garderobe sehr schön aus.

Isabel

Eine Reise durch unser Sonnensystem

Nachdem wir unsere Schulreise wegen des schlechten Wetters um eine Woche verschieben mussten, ist es am Dienstag, 6. Juli, nun endlich soweit!!!

Gut gelaunt und passend ausgerüstet für einen Wandertag, treffen wir uns am Bahnhof Erlenbach und steigen in die S-Bahn Richtung Zürich. Am HB erwartet uns Frau Riedi mit ihrer kleinen Tochter Liv. Die Freude darüber, dass die beiden uns begleiten, ist riesig.

Am HB steigen wir in die SZU (Sihltal-Zürich-Uetliberg-Bahn). Bei der Endstation Uetliberg angekommen, spazieren wir das kurze Stück bis zur Aussichtsterrasse hinauf. Auf dem Weg dorthin treffen wir auf die Sonne, das Zentrum unseres Sonnensystems. Diese markiert den Start des Planetenwegs. Das Modell der Sonne gleicht einem riesigen, gelben Wasserball. Noch ahnen wir nicht, wie klein im Verhältnis zur Sonne unsere acht Planeten sind.

Von der Aussichtsterrasse aus hat man einen spektakulären Blick über die Stadt Zürich. Wie riesig die Hauptstadt des Kantons Zürich doch ist! Wir können den Prime Tower, das Stadion Letzigrund und sogar den Flughafen Zürich erkennen, die Flugzeuge haben die Grösse von Ameisen. Wir geniessen die tolle Aussicht und unseren Znüni aus dem Rucksack.

Frisch gestärkt starten wir unsere Reise durchs Sonnensystem. Nun bekommen wir einen Eindruck davon, wie unglaublich gross die Dimensionen sind. Der Planetenweg ist nämlich im Massstab 1 : 1 000 000 000 angelegt, das heisst EIN METETER auf dem Planetenweg entspricht in Wirklichkeit EINER MILLIARDE METETER im Sonnensystem. Marschieren wir also 10 Meter weit, sind das in Wirklichkeit 10 Millionen Kilometer.

Die Planeten Merkur, Venus, Erde und Mars liegen nah beieinander und auch nicht weit von der Sonne entfernt. Wir erleben nun hautnah, wie klein die Erde im Verhältnis zur Sonne ist,

auf dem Planetenweg hat sie nämlich nur gerade die Grösse eines Stecknadels. Gespannt machen wir jeweils bei den einzelnen Planeten Halt und lesen die Informationen auf den Tafeln. Die Planeten befinden sich auf Findlingen des Linth-Reuss Gletschers.

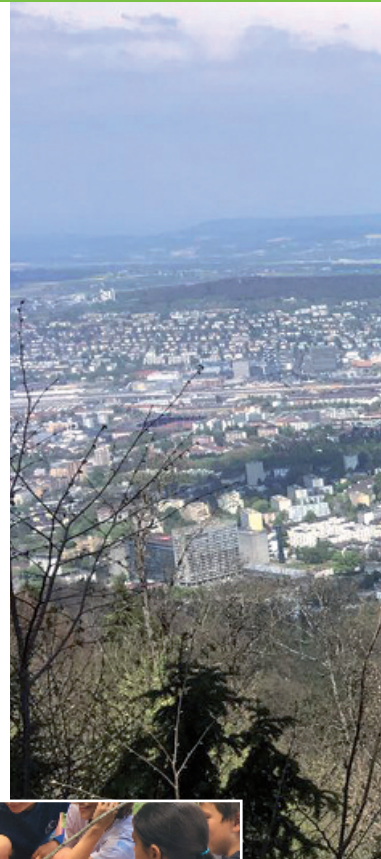
Es ist eine gemütliche Wanderung, meistens führt der Weg geradeaus. Wir wandern laut quasselnd entlang blühender Wiesen und Wälder,



durch Waldgebiete und an steilen Abgründen entlang. Manchmal entdecken wir etwas Spannendes, zum Beispiel einen coolen Biketrail (ganz zur Freude unserer zahlreichen Bike-Kids in der Klasse J), schöne Blumen oder interessante Insekten. Zwischendurch erhaschen wir immer wieder einen grossartigen Blick über den Zürichsee und die Alpen. Sogar Erlenbach können wir von hier oben erkennen.

Schon einiges weiter weg von der Sonne treffen wir auf Jupiter, den grössten Planeten unseres Sonnensystems (auf dem Planetenweg hat er die Grösse eines kleinen Fussballs), Saturn und Uranus.

Etwa in der Hälfte des sechs Kilometer langen Weges machen wir Mittagspause. Da an die-





sem sonnigen Tag neben uns noch zahlreiche weitere Schulklassen unterwegs sind, müssen wir den Rastplatz mit einer anderen Klasse teilen. Doch das ist kein Problem, die Feuerstelle ist nämlich frei und so entfachen wir sogleich ein Feuer, das Wandern hat uns hungrig gemacht. Nachdem alle einen passenden «Stecken» gefunden und zugeschnitzt haben, werden Cervelats, Bratwürste und Schlangengbrot über dem Feuer gebrutzelt. Dieser Duft, himmlisch!!!

Zufrieden und mit vollen Bäuchen spielen wir nach dem Mittagessen Räuber und Poli und ein lustiges Kreisspiel namens MIP, einzelne Kinder versuchen sich an bottle flips.

Leider sind zwischenzeitlich dunkle Wolken am Himmel aufgezogen, der Wetterbericht hat zwar erst für den späten Nachmittag Regen und Gewitter angekündigt, doch man kann ja nie wissen. Deshalb packen wir unsere Sachen zusammen und nehmen das letzte Wegstück bis zur Seilbahn Felsenegg in Angriff, vorbei am Planeten Neptun und dem Zwergplaneten Pluto.

Auf der Bergstation Felsenegg angekommen geht alles ziemlich schnell, soeben ist eine Luftseilbahn eingetroffen. Wie der Blitz steigen wir ein. Gemütlich gleiten wir den Berg hinunter nach Adliswil und geniessen noch ein letztes Mal die Aussicht.

Unten angekommen marschieren wir Richtung Dorfplatz von Adliswil und unsere Lehrerinnen spendieren uns zu unserer Freude ein Glacé. Gerade als wir den letzten «Schleck» genommen haben, spüren wir die ersten, dicken Regentropfen. Kurze Zeit später beginnt es kräftig zu regnen. Wir sprinten zum Bahnhof Adliswil und nehmen den Zug Richtung HB und von dort wieder zurück nach Erlenbach.

Unsere Schulreise ist nun leider zu Ende. So verabschieden wir uns am Bahnhof Erlenbach voneinander und gehen zufrieden und voller neuer Eindrücke nach Hause.

Eline, Salome und Frau Früh

Der Weg zum Schreiben

Bogen, Kurven, Ecken, Punkte - das Kind kommentiert, was das Gekritzeln bedeutet. Es misst den auf dem Papier entstandenen Formen eine Bedeutung zu. Ein erster Schritt hin zur Schrift.

Die Schrift - ein riesiger Schritt in der Kulturgeschichte von uns Menschen. Sie ermöglicht die raum- und zeitunabhängige Weitergabe von Informationen. Voraussetzung dafür ist einerseits die Fähigkeit, zu schreiben und andererseits diejenige des Empfängers, das Geschriebene zu lesen. Waren es anfangs noch Piktogramme, also vereinfachte bildhafte Darstellungen eines Gegenstands oder Wesens, verschob sich das Prinzip der Schrift immer mehr in Richtung Lautwert der Wörter.

Was die Kinder heute erlernen, ist eine Lautschrift, d.h. wir schreiben auf, was wir hören. Es handelt sich um den Erwerb einer Fähigkeit, die ein gewisses Abstraktionsvermögen voraussetzt. Es sind nicht mehr vereinfachte bildliche Darstellungen, sondern es geht um die Wiedergabe (innerlich) gehörter Laute. Allein das ist eine grosse Leistung, welche die Kinder erbringen.

Wenn man sich vor Augen hält, was das Kind im feinmotorischen Bereich obendrein noch zu bewältigen hat, lässt sich erahnen, welch anstrengender und langer Weg der Erwerb des Schreibens für die Kinder ist. Einen Stift so zu halten, dass er in optimaler Druckdosierung möglichst mühelos und zudem in gezielter Bewegung übers Papier läuft, ist auch für uns Erwachsene noch nicht immer selbstverständlich. Gleichzeitig dann noch Buchstabe um Buchstabe in der richtigen Reihenfolge aneinanderzureihen, das Geschriebene zu überprüfen und das Wort bzw. den Satz innerlich präsent zu halten, verlangt einiges an Multitasking.

Die ersten sechs Kindheitsjahre: ein Synonym für unbeschwertes Kindsein, eine Zeit des Bastelns und Malens. In unserer Kultur bedeutet der Schuleintritt einen Einschnitt ins Leben des Kindes: Der Ernst des Lebens beginnt. Doch die Auffassung, Malen sei ein Synonym fürs Kindsein und Schreiben ein Ausdruck ernsthafter Tätigkeit, wird beiden Fähigkeiten nicht gerecht. Denn wenn man sich Kinderbilder anschaut, kommen Gemaltes und Geschriebenes gar nicht selten zusammen vor. Man denke etwa an eine Zeichnung, auf der in Grossbuchstaben steht: «FÜR MAMA»



Zeichnung mit Buchstaben
(logographemische Phase, ca. 4;5 Jahre alt)



Menükarte (Es gibt Salat zur Vorspeise, danach könnt ihr noch selber machen)
(alphabetische Phase, ca. 7;0 Jahre alt)

Kinder ahmen mit Zickzacklinien Schreibbewegungen nach oder malen Buchstaben aus Zeitschriften ab. Die Bedeutung von Symbolen wird allmählich erfragt und behalten. Um schreiben zu lernen, ist es notwendig, über Sprache nachzudenken. Der Schriftspracherwerb erfordert, die Aufmerksamkeit vom Inhalt auf die sprachliche Form zu lenken. Vor diesem entscheidenden Entwicklungsschritt wird Ihnen ein Kind die Frage nach dem Unterschied zwischen langen und kurzen Wörtern folgendermassen begründen: «Lokomotive ist ein kurzes Wort, weil es nur einen Wagen hat und Zug ist ein langes, weil es viele Wagen hat.» Die Sprachbewusstheit beinhaltet auch die Fähigkeit, einzelne sprachliche Segmente zu erfassen und zu manipulieren. So zum Beispiel das Wissen über Reime und Silben. Zudem erfordert sie ein Wissen über Zweck und Verwendung sprachlicher Segmente. Also die Fähigkeit, sprachliche Aufgaben zu lösen. Zu Beginn des Schriftspracherwerbs überwiegt die visuelle Strategie. Das heisst, die Kinder werden auf Schriftzeichen und Buchstaben in ihrem Umfeld aufmerksam. Erst in einem zweiten Schritt erkennen sie, dass Buchstaben Laute eines Wortes wiedergeben.

Verschiedene Autoren haben den Schriftspracherwerb in Stufenmodellen beschrieben (Frith, 1986; Günther, 1986, u. a.). Sie bieten ein einheitliches Bild vom Erwerbsprozess: Alle Kinder durchlaufen die verschiedenen Stufen. Die Übergänge sind jedoch fließend, es kann zu Überschneidungen und Verschiebungen kommen. Wie lange die Kinder in einer Stufe verweilen, ist unterschiedlich.

Die Entwicklung bis hin zum automatisierten Schreiben mit korrekter Regelanwendung kann sehr lange dauern. Zudem können sich gewisse Anforderungen wie die Zuordnung von Lauten zu Buchstaben als Hürden erweisen. Die Art der Fehler kann einen Hinweis geben, in welcher Entwicklungsstufe sich ein Kind befindet. Bei einer grossen Diskrepanz zwischen dem Anforderungsniveau in der Schule und dem Entwicklungsstand des Kindes kann die Fehleranzahl drastisch steigen.



Bilderbuchgeschichte die Vogelmutter
(orthographische Phase, ca. 8;0 Jahre alt)



Selbsterfundene Witze
(orthographische Phase, ca. 8;0 Jahre alt)

Unter sechs Jahren lassen sich Kinder weniger gezielt mit Lernstoff an das Schreiben heranzuführen. Sie suchen sich ihren eigenen Weg zur Schrift. Nur wenn sie Interesse haben und ein Verständnis für das Schreiben entwickeln, können sie sich erfolgreich damit auseinandersetzen. Im Alltag kommen sie ohnehin immer wieder mit Schrift in unterschiedlichen Formen in Berührung. Sie schreiben selber Mitteilungen oder erzählen Geschichten in selbst hergestellten Büchern. Allmählich erfahren sie so, wozu man die Schrift braucht und wie sie funktioniert. Wenn wir den spielerischen Zugang aufgreifen, legen wir einen Grundstein für einen erfolgreichen Schriftspracherwerb. Die Erwachsenen brauchen nicht viel mehr zu tun, als immer wieder Anreize für die Auseinandersetzung mit Schrift zu setzen. Im Folgenden finden Sie ein paar Anregungen und Literaturhinweise.

Manuela Giger

Anregungen

Links:

Andresen, U. (n. d.). Achtsam schreiben lernen.

Zugriff am 30.03.2021 unter

http://achtsam-schreiben-lernen.de/start_hds.html

Oeschger, J. (2017). So lernen Kinder spielend schreiben.

Zugriff am 30.03.2021 unter <https://www.fritzungfraenzi.ch/gesellschaft/lernen/wie-kinder-spielend-schreiben-lernen>

Schmelz, A. (n. d.). So lernt ihr Kind richtig schreiben.

Zugriff am 30.03.2021 unter

<https://www.elternwissen.com/lerntipps/rechtschreibung/art/tipp/so-lernt-ihr-kind-richtig-schreiben.html>

Wintermantel, B. (2018). Schreiben lernen.

Zugriff am 30.03.2021 unter

<https://www.familie.de/kleinkind/schreiben-lernen/>

Literatur:

Sörensen, B. (2005): Kinder erforschen die Schriftkultur.

Hölstein: Verlag Kg CH.

Beispiele Stufenmodelle Schriftspracherwerb:

Frith, U. (1986). A developmental framework for developmental dyslexia. *Annals of Dyslexia*, 36, 69-83.

Günther, K.B. (1986): Ein Stufenmodell der Entwicklung kindlicher Lese- und Schreibstrategien.

In: Brügelmann, H. (Hrsg.): ABC und Schriftsprache: Rätsel für Kinder, Lehrer und Forscher. Konstanz, 32-54.



Kleine Nachricht an die Mutter
(orthographische Phase, ca. 9;0 Jahre alt)

Neu an der Schule



Ha My Nguyen

Als Tochter von vietnamesischen Eltern bin ich in Radolfzell am Bodensee geboren und aufgewachsen. Meine Jugend verbrachte ich in Konstanz und nach dem Abitur absolvierte ich an der Pädagogischen Hochschule Thurgau das Studium zur Primarlehrerin.

Es zog mich direkt danach in die Stadt Zürich, wo ich sechs Jahre mit viel Freude unterrichtete. Die Abenteuerlust brachte mich dann an die Schweizerschule in Mexiko, wo ich zwei Jahre arbeitete und wann immer es möglich war, das Land erkundete.

In meiner Freizeit gehe ich gerne ins Spinning, Boxen und joggen. Ausserdem liebe ich es zu reisen, wandern und Zeit mit Familie und Freunden zu verbringen.

Im Sommer bin ich zurück in die Schweiz gekommen und freue mich riesig über den Zürichsee, die Berge und natürlich die 1. Klasse in Erlenbach!

Lisa Bolleter

Im August 2020 habe ich eine Vikariats-Stelle in der sechsten Klasse im Schulhaus Allmendli angenommen. Die spezielle Situation durch Covid war auf jeden Fall eine Herausforderung, so kurz nach dem Abschluss des Studiums. Doch das Team der Schule Erlenbach war stets unterstützend und überzeugte mich, an diesem wundervollen Ort zu bleiben.

Aufgewachsen bin ich unweit von Erlenbach in Meilen, wo ich die gesamte Schulzeit verbracht habe und auch jetzt noch wohne. Meine Freizeit verbringe ich am liebsten in der Natur zusammen mit Freunden, Familie und unserem Hund. Sollte das Wetter einmal nicht mitspielen, stehe ich mit Vergnügen stundenlang in der Küche um zu Backen oder zu Kochen. Eine weitere Leidenschaft von mir ist das Tanzen. Ich habe bis vor ungefähr 4 Jahren jegliche Tanzstile ausprobiert und Kurse besucht. Ich bin der Überzeugung, dass man durch das Tanzen einen ganz anderen Zugang zu seinen Mitmenschen findet.

Nun freue ich mich sehr, die Klasse 1C von Frau Nguyen montags und dienstags zu unterrichten. Von Mittwoch bis Freitag bin ich in der 4. Klasse im Allmendli anzutreffen.



Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr

Dieses Sprichwort hörte ich in meiner Schulzeit vor allem dann, wenn Erwachsene bei einem Kind Faulheit oder Mangel an Konzentration vermuteten. Mit diesem Sprichwort verband sich eine klare Drohung, dass man sich in der Schule gefälligst Mühe geben soll und sich anstrengen muss. Denn in der Schule lernt man fürs Leben. Was man in der Schule als Kind nicht gelernt hat, das ist lebenslänglich verpasst. Oder etwas netter ausgedrückt: In jungen Jahren werden Lerninhalte besser aufgenommen. Falls ein «Hänschen» nicht hören will, dann schob man ein weiteres Sprichwort nach: früh übt sich, was ein Meister werden will!

Ein Sprichwort ist ein kurzer Satz, der sich auf lange Erfahrung gründet. (Miguel de Cervantes) Und spätestens bei dieser Erklärung kann ich nur noch den Kopf schütteln. Wie dumm können Sprichwörter sein!

Zum Glück bin ich ein weibliches Wesen. Damit treffen mich die beiden Sprichwörter nicht, sie sind ja nur für alle «Hänschen» oder alle «Meister» formuliert. Und der Kanton Zürich hat schon früh gemerkt, dass Mädchen und Frauen lebenslänglich lernfähig sind. Darum hat er den Gemeinden finanzielle Unterstützung geboten, damit sie Kurse zur hauswirtschaftlichen Fortbildung anbieten. Mit den technischen Entwicklungen und der wachsenden Lebensmittelindustrie sollten Hausfrauen lernen, die Hauswirtschaft effizienter und kompetenter umzusetzen. Anfangs dieses Jahrtausend liess der Kanton diesen Auftrag fallen. Er war nicht mehr zeitgemäss und der Gleichbehandlung von Frauen und Männern nicht zuträglich.

Aber Erlenbacherinnen und Erlenbacher wollten die hauswirtschaftliche Fortbildung behalten. An der Gemeindeversammlung vom 22. Juni 2012 beauftragten sie die Schule mit der Weiterführung der hauswirtschaftlichen Fortbildung.

Die Schule hat auf die gesellschaftlichen Veränderungen reagiert und die ursprüngliche Fortbildung in Hauswirtschaft zu einem breiten, spannenden Kursangebot für alle – auch für Männer, ausgeweitet. Heute gibt es Bildungsangebote aus Gesundheit, Sport und Bewegung, aus der Kunst, aus der Altersbildung und vieles mehr. Die Angebote sind fester Bestandteil des Dorflebens in Erlenbach.

Die beiden oben erwähnten Sprichwörter werden in Erlenbach von der Schule ignoriert.

Hier gilt die Redewendung: man lernt nie aus

Und daran halte ich mich als Schulpflegerin mit dem Ressort «Weiterbildung». Klar, die Weiterbildung gehört nicht zum Kerngeschäft der Schule. Aber deswegen alles «einschlafen» lassen kommt nicht in Frage. Es muss eine passende Struktur gefunden werden, damit das Angebot sich an zukünftige Bedürfnisse anpassen kann und die Bevölkerung weiterhin erfreut.

Die Weiterbildung Erlenbach wird deshalb in eine Stiftung überführt, ganz nach dem Motto: man lernt nie aus. Oder man kann auch aus Weisheit lernen. Das hat Wilhelm Busch ja auch schon formuliert:

Also lautet ein Beschluß:

Daß der Mensch was lernen muß.

Nicht allein das Abc

Bringt den Menschen in die Höh,

Nicht allein im Schreiben, Lesen

Übt sich ein vernünftig Wesen;

Nicht allein in Rechnungssachen

Soll der Mensch sich Mühe machen;

Sondern auch der Weisheit Lehren

Muß man mit Vergnügen hören.



Corinne Boppart

Entwicklungen im Schülerclub

Im März fand eine umfangreiche Umfrage zu unseren Angeboten im Schülerclub statt. Wir möchten uns an erster Stelle für die rege Beteiligung und das umfassende Feedback der Eltern und Kindern, wie auch bei der Firma «Federas» für die kompetente Durchführung und Auswertung herzlich bedanken.

Die Rückmeldungen bestätigen die durchaus hohe Zufriedenheit mit unseren Angeboten und Betreuungsmodulen. Sie zeigen ebenfalls, dass viel Vertrauen in unsere Betreuungspersonen und ihre Aufgaben im Alltag gesetzt wird. Obwohl einzelne Rückmeldungen uns zeigen, dass es immer noch etwas Luft nach Oben gibt, sind wir äusserst dankbar für diese grundlegende Zufriedenheit und das Vertrauen.

Die umfassende Auswertung und der intensive Austausch gab Anlass, in einzelnen Bereichen Entwicklungspotenzial zu erkennen und entsprechende Ziele auszuarbeiten. Gerne fasse ich die wichtigsten für Sie hier zusammen:

In Ergänzung zu unserem Betriebskonzept, werden wir eine Ernährungskonzept erstellen. Kurz gefasst wird das Konzept sich mit den beiden Themen von einer «Gesunde und reichhaltige

Ernährung» und einer «abwechslungsreiche und ausgewogene Menüplanung» befassen.

Die Aufenthaltsräume im Schülerclub werden wir auf Rückzugsmöglichkeiten überprüfen und optimieren. An verschiedenen Stellen werden wir die Spielangebote ergänzen und die Räumlichkeiten wo möglich, aufwerten.

Die Elternkommunikation wollen wir offener und vielfältiger gestalten. Wir suchen gerade nach einem passenden Medium, um die Eltern auf dem Laufenden zu halten und aus dem bunten Leben im Schülerclub zu berichten.

Interessierte Eltern und Kinder haben die Möglichkeit an unserem Tag der Offene Tür am «Markttag» im Mai den Schülerclub aus erster Hand zu erleben und die Angebote kennen zu lernen. Die schon etwas bekannteren «Kennenlerntage» in den zwei letzten Sommerferienwochen bieten den Kindern einen sanften Start in den Schülercluballtag.

Mit neuem Schwung und vielen kreativen Ideen und Inputs machen wir uns nun motiviert an die Arbeit.

*Beste Grüsse
Ihr Schülerclub Team*



Neu an der Schule

Roman Brogli

Ich bin im Jahr 1966 geboren. Also bin ich jetzt schon 55 Jahre alt. Mit sieben habe ich angefangen Euphonium zu spielen. Mit diesem Instrument habe ich an vielen Wettbewerben Preise gewonnen. Das spielen eines Instrumentes hat mir immer viel Freude bereitet. Deswegen habe ich später auch Geige und dann noch Posaune gelernt. Posaune habe ich dann lange studiert und spiele noch bis heute viel und gerne. Zusammen mit dem Dirigieren, was ich seit vielen Jahren mache, bereitet mir die Abwechslung zusammen mit dem Unterrichten eines tiefen Blechblasinstrumentes viel Spass.

Ich freue mich sehr, wenn du dich für eines der Blechblasinstrumente interessierst und bei Gelegenheit einmal zu mir in die Musikschule Erlenbach kommst um das Euphonium, die Tuba oder die Posaune auszuprobieren.



Der Fussweg zur Schule hat vielfältige Vorteile

GEMEINSCHAFT UND SELBSTÄNDIGKEIT: Kinder können sich auf dem Schulweg austauschen, Kontakte knüpfen und Freundschaften pflegen. Sie üben Selbstständigkeit und Eigenverantwortung und stärken dadurch ihr eigenes Selbstbewusstsein.

(ERHÖHTE) SICHERHEIT: Kinder, die früh lernen, mit den Herausforderungen des Strassenverkehrs umzugehen, gewinnen Sicherheit. Ausserdem stellen Taxifahrten zur Schule wegen des erhöhten Verkehrsaufkommens eine Gefahr für andere Kinder dar.

GESUNDHEIT: Laufen ist gesund. Kinder, die sich viel bewegen, sind leistungsfähiger und können sich besser konzentrieren.

NACHHALTIGKEIT: Laufen ist nachhaltig - weniger Verkehrsaufkommen reduziert die Schadstoffbelastung für Umwelt und Menschen.



Lauf(s)pass in Erlenbach

Mitte April fand die Aktionswoche «Lauf(s)pass – Lauf hin und gewinn» statt. Die Aktion wurde von einer Projektgruppe des Elternrats gemeinsam mit der Schulleitung organisiert und durch die Polizei unterstützt. Sie adressierte die 441 Kinder der Primarschule und der drei Kindergärten sowie deren Eltern. Ziel war es, die Kinder mit Hilfe eines klassenübergreifenden Wettbewerbs zu motivieren, zu Fuss zur Schule zu laufen – und so dafür zu sorgen, dass «Elterntaxis» während und über die Aktionswoche hinaus vermieden werden.



Die vielfältigen Vorteile eines Fusswegs zur Schule sollten mit der Aktion ins Bewusstsein gerückt werden. So üben die Kinder Selbstständigkeit und Eigenverantwortung und stärken dadurch ihr eigenes Selbstbewusstsein. Auch die Aspekte Sicherheit, Gesundheit und Nachhaltigkeit wurden thematisiert.

Doch bei allen edukativen Zielen stand der Spass während des gesamten Aktionszeitraums im Vordergrund. Die Kinder erhielten einen persönlichen «Lauf(s)pass» in dem die Lehrpersonen die zu Fuss (bzw. mit dem ÖV oder Velo) absolvierten Schulwege eintrugen. Die Auswertungen wurden täglich aufgehängt, so konnten sich die Kinder mit anderen Klassen vergleichen. Der Erfolg der Aktion zeigte sich schon nach dem ersten Tag. Kinder verkündeten bei Ankunft in der Schule stolz den erstmals selbstständig gelaufenen Weg. Eindrücke und Erlebnisse vom Schulweg wurden wiedergegeben. Auch die Lehrpersonen hatten Freude an dem



Projekt: «Die Kinder sind so motiviert und es ist toll, dass die Eltern die Aktion unterstützen!»

Schulleiterin Silvia Mathys zieht ein positives Resümee: «Mit der Aktion «Lauf(s)pass» ist es gelungen, das Thema «Zu Fuss zur Schule» anschaulich und mit viel Spass und Engagement zu vermitteln!»

Die Sieger-Klassen wurden an einer abschliessenden digitalen Veranstaltung bekanntgegeben und ausgezeichnet. Zudem erhielten alle Kinder ein Gebäck sowie einen Leuchtanhänger in Form eines Fusses.

*Vanessa Erhard Blattmann,
Projektgruppe «Lauf(s)pass»
des Elternrat Erlenbach*



Der Schulweg

Einblicke in den Alltag der Schule Erlenbach

Erscheint zweimal jährlich dem Dorfbott beigelegt

Kontakt: Linda Wullschleger

Verantwortlich für die Artikel sind jeweils die Verfasser/innen.